

2

Du hättest nur
fragen müssen



Als ich gerade meinen ersten Job hatte, war ich bei einer Kollegin zum Abendessen eingeladen.



Als ich bei ihr ankam, versuchte sie gerade, ihre Kinder zu füttern und gleichzeitig unser Abendessen zu kochen.



Irgendwann begann
der Topf
überzukochen



... und alles
lief auf den Boden



Was für eine Sauerei! Was hast du gemacht??



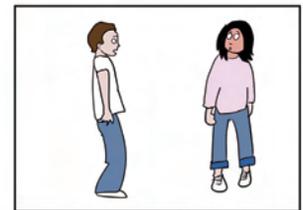
Wie, was hab ich gemacht?
Das kann ich dir sagen:
ALLES habe ich gemacht!



Aber du hättest nur fragen müssen! Ich hätte dir geholfen!



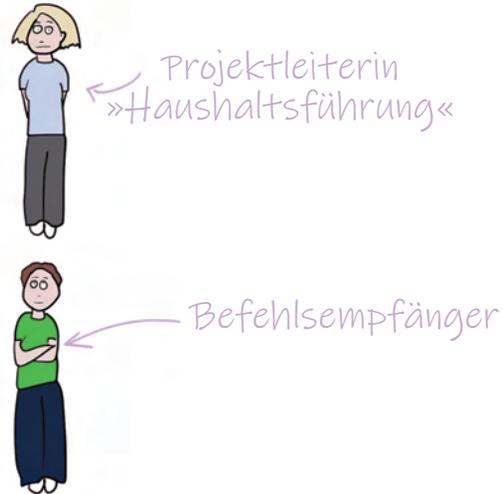
Diese Szene wird vielen jungen Eltern bekannt vorkommen.



Und ich finde, sie sagt sehr viel darüber aus, wie die Arbeitsteilung zu diesem Zeitpunkt in unseren Leben aussieht.



Wenn der Partner von seiner Freundin erwartet, dass sie ihm Aufgaben überträgt, sieht er sie als Koordinatorin der Hausarbeit.



Es ist also an ihr, zu wissen, was zu tun ist und wann es zu tun ist.

Das Problem daran ist, dass Planung und Organisation an sich schon ein Vollzeitjob ist.



Als ich bei der Arbeit angefangen habe, Projekte zu leiten, habe ich schnell aufgehört, an der Umsetzung mitzuarbeiten. Ich hatte nicht die Zeit dazu.

Wenn also von Frauen erwartet wird, dass sie diese ganze Organisation, aber gleichzeitig auch einen Großteil der Ausführung übernehmen, dann sind das am Ende 75% der Arbeit.

Du hast nicht gespült??

Na, du hast mich nicht gefragt!



Feminist*innen nennen diese Arbeit die mentale Last.
Mentale Last heißt, immer an alles denken zu müssen.

Daran zu denken, Wattestäbchen auf den Einkaufszettel zu schreiben,

dass heute die Gemüsebox für nächste Woche bestellt werden muss,

und dass der Hausmeister längst hätte bezahlt werden müssen.



Dass der Kleinste wieder
3 Zentimeter gewachsen ist
und keine passenden
Hosen mehr hat,

dass die
zweite Impfung
ansteht,

oder dass der
Partner kein
einziges sauberes
Hemd mehr hat.



Die mentale Last liegt fast
ausschließlich auf den Schultern der Frauen.



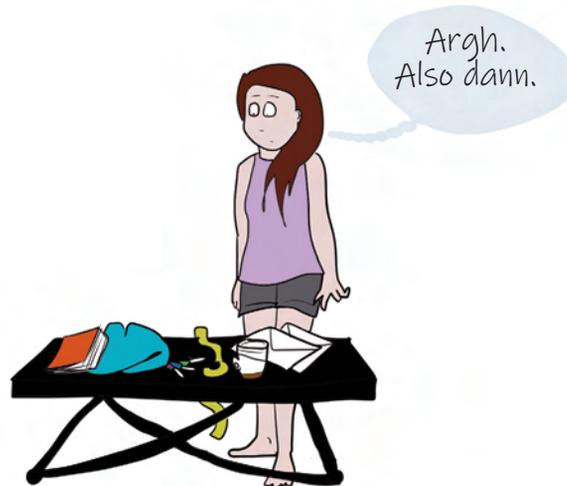
Es ist eine ermüdende und niemals endende Arbeit. Und sie ist unsichtbar.

Die meisten heterosexuellen Männer in meinem Bekanntenkreis behaupten, dass sie die Haushaltspflichten gerecht mit ihren Partnerinnen teilen.



Aus Sicht besagter Partnerinnen sieht das Ganze aber etwas anders aus.

Für mich wird diese Last offensichtlich, wenn ich mich einer einfachen Aufgabe zuwende, wie zum Beispiel den Wohnzimmertisch aufzuräumen.



Ich nehme eine Sache, um sie wegzuräumen,



aber auf dem Weg stolpere ich über ein dreckiges Handtuch, das ich in den Wäschekorb schmeißen will,



der aber schon voll ist.



Also stelle ich die Waschmaschine an,



... und bemerke die Gemüsekiste, die ich dringend kühlstellen muss.



Während ich das Gemüse einräume, fällt mir ein, dass ich Senf auf den Einkaufszettel schreiben muss..

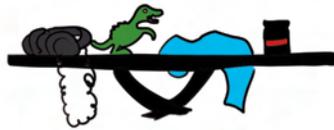
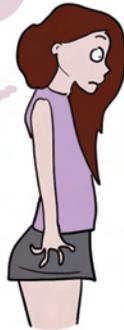


Und so weiter.
Letztendlich werde ich 2 mühsame Stunden damit verbracht haben, den Tisch aufzuräumen.





Nur um ihn abends wieder voller Zeug vorzufinden.



Wenn ich meinen Freund bitte, den Tisch aufzuräumen,
dann räumt er einfach nur den Tisch auf.

Das Handtuch bleibt
auf dem Boden,



das Gemüse verrottet
auf der Ablage,



und zum Abendessen gibt es
keinen Senf.



So war das auch, als meine Freundin J. auf dem Weg ins Bett ihren Mann bat:



Kannst du das Fläschchen aus der Spülmaschine nehmen, wenn sie durchgelaufen ist?

... und dann, als sie das erste Mal nachts aufstand, um das Baby zu füttern, die Spülmaschine offen und voll vorfand, nur das Fläschchen war herausgenommen.



Wenn unsere Partner also von uns erwarten, dass wir ihnen Haushaltsaufgaben auftragen, bedeutet das in Wirklichkeit, dass sie sich damit weigern, ihren Teil der mentalen Last zu übernehmen.



Sag mir, wenn du Hilfe brauchst.



Dieses Verhalten ist natürlich überhaupt nicht genetisch bedingt oder angeboren.



Wir werden nicht mit einem unbändigen Verlangen geboren, den Tisch aufzuräumen,

genau wie Jungs nicht mit einer totalen Ignoranz gegenüber herumliegenden Sachen zur Welt kommen.

Stattdessen werden wir in eine Gesellschaft hineingeboren,

in der man uns sehr früh Puppen und Mini-Staubsauger zum Spielen gibt



und in der Jungs sich schämen, wenn sie diese Spielzeuge mögen.



Was für ein zarter Junge, mit diesem Teeservice!

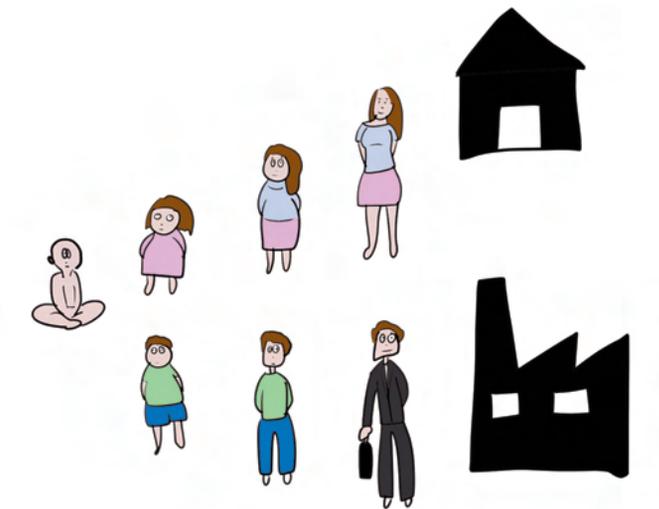
In der wir unseren Müttern dabei zusehen, wie sie den ganzen Haushalt organisieren, während unsere Väter nur an der Ausführung beteiligt sind.



Und in der in Kunst und Medien Frauen hauptsächlich als Mütter und Ehefrauen dargestellt werden, während Männer Helden sind, die zu spannenden Abenteuern weit weg von zu Hause aufbrechen.



Diese Prägung fängt im jüngsten Kindesalter an und setzt sich bis zu unserem Erwachsenenleben fort.



Und während Frauen zwar mehr und mehr Zugang zum Arbeitsmarkt haben, bleiben sie trotzdem die Alleinverantwortlichen im Haushalt.

Sobald wir Mütter werden, fliegt uns diese Doppelverantwortung um die Ohren.

11 Tage, nachdem wir die Entbindung durchgemacht haben, geht unser Partner wieder zur Arbeit.



Und das wird ihm ganz normal vorkommen.

In dieser Zeit, in der wir uns zwischen schlaflosen Nächten langsam von den Strapazen der Geburt erholen, lernen wir alles, was es für das Leben mit dem Baby braucht.

Die Wahl der Tagesmutter ...



... der Kauf von Kleidung ...



... Arzttermine ...



... die Essenszubereitung.



Und wenn wir wieder anfangen zu arbeiten, kommen wir in einen so höllischen Rhythmus, dass es uns einfacher erscheint, all diese Dinge weiterhin selbst zu erledigen, als mit unserem Partner zu streiten, damit er seinen Teil übernimmt.



Ich kaufe unterwegs noch schnell ein.

Und so stößt man auf Väter von relativ großen Kindern, die immer noch nicht wissen, wo sie ihnen etwas zum Anziehen kaufen können, was sie ihnen zu essen machen sollen, wann der Termin für die nächste Impfung ansteht oder wie die Nummer der Tagesmutter lautet.



Natürlich zwingt uns nichts dazu, all diese Aufgaben zu übernehmen. Nur wenn wir damit aufhören, leidet die ganze Familie.



Also finden sich die meisten von uns damit ab, die mentale Last alleine zu tragen, und opfern Arbeitszeit und Freizeit, um alles organisieren zu können.

Also gut. Ich weiß schon, dass einige sagen werden:



Das ist nicht wahr, ich mache die Hälfte der Hausarbeit.



Dann werde ich sagen: Umso besser! (Aber lasst euch das vorsichtshalber noch von eurer Partnerin bestätigen.)

Und auch wenn das bei euch so ist, ändert das nichts am Problem: Statistisch sind es immer noch in der großen Mehrheit die Frauen, die den Haushalt organisieren.



Und wenn diese Ungleichheit mit der Zeit abnimmt, dann nicht weil Männer mehr machen ...



... sondern weil wohlhabendere Haushalte diese Aufgaben delegieren, meistens an eingewanderte Frauen in prekären Verhältnissen.

Laut dem französischen Statistischen Bundesamt verbringen Frauen immer noch 2,5-mal mehr Zeit mit Haushaltsaufgaben als Männer.

Man kann nicht wirklich sagen, dass das eine gute Lösung ist.

Nein, um wirklich etwas zu ändern, scheint es mir offensichtlich, dass Männer lernen müssen, sich ebenfalls für ihren Haushalt verantwortlich zu fühlen.

Ein guter Anfang wäre, wenn Väter auf ihrem Recht bestehen würden, in den ersten Lebensmonaten ihres Kindes bei ihrer Familie zu sein.



Momentan fordern nur Feminist/innen eine Verlängerung des Vaterschaftsurlaubs. Mit mäßigem Erfolg. Es ist Zeit, ihre Forderungen zu übernehmen!

Es kann auch helfen, alles auf D zu setzen und wiederkehrende Aufgaben neu aufzuteilen,

auch wenn das bedeutet, mehr Toleranz zum Beispiel bei herumliegenden Dingen entwickeln zu müssen!



Und auch manchmal einfach nicht zu Hause zu sein, ohne vorher alles vorzubereiten und ohne sich dafür schuldig zu fühlen!

Der Rollentausch ist oft effektiver als eine Auseinandersetzung.

Und natürlich unsere Kinder so weit weg von Stereotypen zu erziehen wie möglich,

um ihnen eine fairere Zukunft zu eröffnen!



Aber selbst mit all dem ist es wichtig anzuerkennen, dass es kompliziert ist, den Haushalt zu bestreiten, wenn beide Eltern Vollzeit arbeiten.



Mir scheint es auch wichtig, dass wir uns fragen, warum wir so wenig freie Zeit für all das haben.

Sind wir wirklich gezwungen, so wenig Zeit zu Hause und so viel Zeit bei der Arbeit zu verbringen?

Ich glaube, darüber ließe sich streiten!